



Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Köniz



Biodiversitätskonzept für die Kirchgemeinde Köniz

(Genehmigt durch den Kirchgemeinderat mit Beschluss Nr. 38 vom 26. März 2025)





1. Ausgangslage

Die Kirchgemeinde Köniz verfügt rund um ihre Liegenschaften über rund 22'000 Quadratmeter Grünfläche, zudem über rund 35'000 Quadratmeter verpachtetes Landwirtschaftsland. Hinsichtlich der Grünflächenpflege sind die Kirchenkreise weitgehend autonom. Diese erfolgt auch nicht kreisübergreifend, sondern wird je Kirchenkreis durch unterschiedliche Personen gewährleistet.

Die Kirchgemeinde sah sich zunehmend einem sich wandelnden Zeitgeist und mit konkreten Erwartungen und bestimmten Forderungen der Öffentlichkeit hinsichtlich einer biodiversen Umgebungsgestaltung und naturnahe Grünflächenpflege konfrontiert. Dieser Druck von aussen, veranlasste die Kirchgemeinde zum Handeln.

Im Rahmen einer im Januar 2024 durch die Infrastrukturkommission bei den Kirchenkreis-kommissionen durchgeführten Bestandesaufnahme zum Thema, bestand Einigkeit darin, dass Handlungsbedarf besteht. Gleichzeitig wurde anerkannt, dass bisher bereits etliche verschiedene Einzelmassnahmen umgesetzt wurden und ein umfangreiches Engagement vorhanden ist.

Was bislang fehlt ist ein gemeinsames strategisches Verständnis, wie die Kirchgemeinde mit dem Thema Biodiversität umgeht. Mit dem vorliegenden Papier soll diese Lücke geschlossen werden. Nebst den strategischen Grundsätzen werden drei Handlungsfelder umrissen und konkreten Umsetzungszielen für die Praxis festgelegt.

2. Strategische Grundsätze

2.1 Bewahrung der Schöpfung

Die Natur ist ein wertvoller Teil der Schöpfung und hat ihren eigenen Wert, unabhängig davon, ob sie dem Menschen nützt oder nicht. Unsere Gesellschaft ist auf die Ökosystemdienstleistungen der Natur angewiesen. Als Christmenschen tragen wir die Verantwortung, die Integrität der Schöpfung zu bewahren und dafür zu sorgen, dass die natürlichen Ressourcen für alle Lebewesen zugänglich bleiben.

2.2 Biodiversitätskrise erfordert rasches und konkretes Handeln

Versiegelte Flächen, Zerschneidung und Durchtrennung von Lebensräumen, intensive Bautätigkeiten, monotone Landschaften etc. Die menschliche Lebensweise wirkt sich negativ auf die Artenvielfalt aus. Die Klima- und Biodiversitätskrise dürfen nicht isoliert betrachtet werden, da eine starke Abhängigkeit sowie eine Wechselwirkung bestehen. Ein rasches und beherztes gesamtgesellschaftliches Handeln ist nötig.

2.3 Vorbild und Multiplikatorin

Indem die Kirchgemeinde Köniz das Problem anerkennt und ihren Beitrag leistet, nimmt sie eine Vorbildfunktion ein. Mitarbeitende, welche für die Umgebungsgestaltung sowie die Grünflächenpflege verantwortlich sind, werden entsprechend ausgebildet. Die Pflegenden kennen die Grundsätze einer naturnahen Pflege und können diese anwenden. Nach Möglichkeit werden Menschen und Gruppen, welche sich am kirchlichen Leben beteiligen in Projekte miteinbezogen (z.B. Asthaufen erstellen mit einer KUW-Klasse etc.) und werden so zu Multiplikatoren. Generell ist eine projektbezogene Integration bei den Katechetik-Angeboten anzustreben.

2.4 Synergien nutzen

Biodiversitätsförderung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Kirchgemeinde Köniz vernetzt sich und pflegt einen regelmässigen Austausch mit verschiedenen Akteuren (politische Gemeinde, andere Kirchgemeinden, Natur- und Umweltschutzgruppen sowie weitere Interessierte), um das Thema Biodiversitätsförderung gemeinsam anzugehen.



3. Handlungsfelder

In folgenden Handlungsfeldern will die Kirchgemeinde ihre Massnahmen zugunsten der Biodiversität formulieren.



4. Umsetzungsziele

Zur Förderung der Biodiversität sind in den einzelnen Handlungsfeldern folgende konkreten Umsetzungsziele zu verfolgen.

4.1 Sensibilisierung und Wissensvermittlung

A Gegen innen

- Mitarbeitende und Behördenmitglieder kennen die Haltung der Kirchgemeinde zur Biodiversitätsförderung und vertreten diese gegen aussen.
- Mitarbeitende die Grünflächen bewirtschaften und pflegen, erhalten regelmässig Aus- und Weiterbildungen, insbesondere hinsichtlich naturnaher Pflege.
- Bei sämtlichen baulichen Vorhaben sind Massnahmen zur Förderung der Biodiversität zu prüfen und - unter Abwägung von Kosten und Nutzen - zu realisieren.

B Gegen aussen

- Die Kirchgemeinde positioniert sich gegen aussen klar für die Biodiversitätsförderung. Umgesetzte Massnahmen werden kommuniziert/erklärt (Hinweisschilder etc.).
- Die Kirchgemeinde vernetzt sich mit verschiedenen Akteuren und Gruppen (z.B. Einwohnergemeinde, Leiste, andere Kirchgemeinden etc.) damit dieses gesamtgesellschaftliche Thema gemeinsam bearbeitet werden kann.

C Verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen

- Bei der Grünflächenpflege wird auf den Einsatz chemischer und synthetischer Düngemittel verzichtet. Bei Bedarf wird organischer Dünger eingesetzt.
- Für die Unkrautbekämpfung wird auf den Einsatz von Herbiziden verzichtet und mit alternativen Methoden (mechanische Entfernung, Infrarot, Heisswasser etc.) gearbeitet.
- Die Umgebungsgestaltung ist so zu konzipieren, dass eine regelmässige und intensive Bewässerung hinfällig ist. Wo möglich Regen- oder Dachwasser nutzen.
- Der Blumenschmuck soll vermehrt aus den eigenen Grünflächen gepflückt werden. Ist dies nicht möglich, sollen die Blumen, wenn immer möglich aus der Region stammen.

4.2 Invasive nicht einheimische Arten (Neophyten) bekämpfen

- Die Bewirtschaftenden der Grünflächen kennen die üblichen invasiven Neophyten und wissen, wie diese entfernt werden. Auf den eigenen Flächen ist gegenüber Problempflanzen eine Nulltoleranz anzustreben.
- Für die Bekämpfung invasiver Neophyten sind Synergien mit anderen Akteuren und Gruppen (z.B. Einwohnergemeinde) zu schaffen und/oder zu nutzen.



4.3 Biodiversität fördern und stärken

A Differenzierte Pflege

- Grünflächen werden entsprechend definierten Nutzeransprüchen gepflegt. Dies bedingt eine vorgängige klare Zuordnung/Definition der verschiedenen Grünflächen in Biodiversitätsflächen und in Nutzflächen mit weniger Biodiversität.

B Einheimische Arten

- Die Verwendung einheimischer Arten gilt gleichermassen für Saatgut, Sträucher, Stauden und Bäume. Gleichzeitig werden zukünftig (vermutlich) nicht alle einheimische Arten mit dem Klimawandel umgehen können. Bei der Umgebungsgestaltung ist daher die Klimaverträglichkeit zu berücksichtigen.

C Mähen

- Der Einsatz von Fadenmähern ist auf die definierten Nutzflächen zu beschränken.
- Auf definierten Biodiversitätsflächen ist mit Sense oder Balkenmäher zu mähen. Dabei ist auf eine alternierende Mahd (stets ein Blühstreifen stehen lassen) zu achten, so damit ausreichend Nahrungs- und Lebensraumangebot besteht.